

Während bei der Stillung des Seesturmes vom vergangenen Sonntag die ganze Mannschaft in den Booten betroffen war und die Erzählung als Bild für die Kirche verstanden werden konnte, stehen in der Doppel-Heilungsgeschichte von heute zwei einzelne Personen mit ihrer persönlichen Not und Heilung vor uns.

1. Das ist bereits das erste, was wir wahrnehmen können: Die eigene Not ist ausreichend, um zu Jesus zu gehen und um Hilfe zu bitten. Wir müssen und können uns nicht ständig und ausschließlich für die anderen einsetzen; der eigenen Not soll auch abgeholfen werden, mein eigenes Anliegen für mich, für meine Familie ist Grund genug zu beten und sich Gott zuzuwenden. Der so verstandene „Egoismus“ hat durchaus eine Berechtigung und kann hilfreich sein. Er liefert uns die Hauptenergie zum Leben, und er kann uns auch zu Gott und zu Jesus führen. Das eigene Leben ist ein wichtiger Stoff, an dem Heilung und Heil erfahrbar werden soll.
2. Auch ein Zweites wird in dieser Geschichte deutlich: Mit der eigenen Not beginnt erst ein Weg. Ich muss Mut aufbringen und zum Meister gehen, um ihn vor den anderen um etwas zu bitten oder ihn zu berühren. Ähnlich wie im Sturm auf dem See, wo Jesus schlief und geweckt werden musste, muss er auch jetzt angegangen werden, *ich* muss auf ihn zugehen und ihn bitten. Es braucht Mut für diesen realen und konkreten Schritt. Innerlich zu Gott zu beten, oder mit anderen eine Wallfahrt zu machen, ist noch relativ einfach. Aber sich konkret zu Jesus zu bekennen, zu einem bestimmten Ort seiner Nähe hinzugehen, das ist nicht selbstverständlich. Die zwei Personen in der Erzählung sprechen ihre eigene Not aus und bekennen zugleich ihr Vertrauen zu Jesus. Damals war er entweder noch ein No-name oder zunehmend umstritten, bald ein Außenseiter. Wenn man seinen Glauben so konkret äußert, darin steckt immer ein Risiko, dazu braucht es einen ersten konkreten Schritt und Mut von meiner Seite: Ich muss ihn ansprechen, oder wie die Frau mich zu ihm vordrängeln.
3. Aber das Wichtigste in diesen Geschichten ist die Rolle des Glaubens. Die heilende Berührung wirkt nicht magisch, Jesus ist keine Superkraftquelle, die ausstrahlt und umso besser wirkt je näher man ihr kommt. „Dein Glaube hat dir geholfen“ – sagt Jesus zu der Frau und ähnlich zum Synagogenvorsteher: „Sei ohne Furcht, glaube nur.“ Der Glaube tut Wunder – und er ist schon ein Wunder. Aber zu diesem Glauben gehört die konkrete Nähe Jesu, die ihn auslöst, bestärkt und ihm zur Wirksamkeit verhilft. Der Glaube ist gleichzeitig Auslöser, Ziel und Mittel. Durch das gläubige Vertrauen überwindet man die Angst und gewinnt den

Mut, den ersten Schritt zu tun; und durch den Glauben hat man dann auch die sichere innere Offenheit, damit die Gnade Gottes einen in der Tiefe der Person erfassen kann; und der Glaube ist auch die tiefste innere Heilung selbst: meine Verankerung im Wissen, dass Gott gut ist, auch jetzt gut ist und auch zu mir jetzt gut ist und nicht aufhören wird, gut zu sein.

[[Deshalb kann man bei der Taufe auf die Frage, was man von der Kirche will, nicht nur antworten: die Taufe, sondern auch: den Glauben.]]

4. Es fällt als viertes auf, dass die Heilung in beiden Fällen sehr unterschiedlich vor sich geht: bei der Frau geschieht sie still, zwar in der Menge der Leute, aber durch eine stille Berührung des Gewandes Jesu von hinten, ohne Worte und ohne Aktivität Jesu; bei der Tochter des Jairus geschieht sie im kleinen Kreis abseits der Menge, durch die Berührung und das Wort Jesu. Vielleicht hängen diese unterschiedlichen Wege mit den unterschiedlichen Arten des Glaubens und des Mutes der betroffenen Personen zusammen. Auf jeden Fall sieht man weder etwas Spektakuläres, noch wendet Jesus eine bestimmte Methode an, die seine Spezialität wäre. Er ist kein Wunderheiler, sondern der Messias, der uns Gottes Güte näherbringen und unseren Glauben wecken will. Man darf nicht eine bestimmte Art des Wunders erwarten und auf bestimmte äußere Wege warten. Die konkrete Begegnung zwischen meinem Mut bzw. meiner Not und zwischen der konkreten Anwesenheit Jesu ist von Fall zu Fall und bei jedem Menschen verschieden – und das ist gut so.
5. Schließlich gehört zu dieser Erzählung auch, dass die Äußerung des Glaubens durch Aufbringen des Mutes und die wie auch immer geartete Heilung durch Jesus – in der Umgebung zunächst Widerstand und Unwillen auslöst. Zuerst sind es die Jünger, die irritiert sind und nicht verstehen, warum Jesus einer Berührung nachgehen will, dann sind es die Familie und Bekannte des toten Mädchens, die Jesus auslachen. Not gibt es überall und Heilung wünscht jeder – das ist alles keine Frage, gerade nicht, wenn man religiös ist. Aber diese konkrete Art, dieses Realismus mit Berührung und Mut zur Anrede ist letztlich doch skandalös, eigenartig, ja sogar abartig für das normale Denken und den normalen Menschen. Solche Vorgänge der Begegnung mit Jesus lassen sich nämlich nicht etablieren und zu Strukturen verfestigen; sie bleiben ungewöhnlich, seltsam und fordern unablässig heraus.

Ich denke, dass sich auch in unserer Zeit die Situation in Kirche und Gesellschaft in diese Richtung verschiebt, dass man zunehmend Mut braucht und mit Widerstand und Gelächter rechnen muss, wenn man aufbricht, um die eigene Not zu dem Ort zu bringen, wo Jesus vorbeikommt. Aber die Kraft und die Verheißung dieser Geschichten bleiben auch für unsere Zeit genauso – oder sogar in verstärktem Maß gültig:

Das Stillen des Sturmes, in dem das Boot der Kirche unterzugehen droht, kann sich auch heute legen, trotz Angst und Kleinglauben, wenn wir nur Jesus wecken...

Die unauffällige Berührung von Jesu Kleid von hinten, soz. vom Rand der Kirche, kann auch heute Heil bringen...

Und auch das scheinbar tote schlafende Mädchen kann aufstehen – die totgesagte Kirche kann wieder aufwachen und umhergehen, wenn wir die Angst und das Gelächter überwinden und Jesus an sie heranlassen.

Die Kirche und besonders ihre Gottesdienste sollen ein Realisierungsort dieser Verheißungen sein. [[Es ist umso schöner, dass wir jetzt eine Taufe feiern werden, wo jemand – wenn auch erst bloß als Zusage und Vorgabe – in diesen Raum eintreten wird, wo solche Wunder geschehen und dieser Glaube geweckt und geschenkt wird.]]